

Legenden chinesischer Arzneipflanzen: Huang Jing (Polygonati Rhizoma)

Andreas Kalg

In den Legenden kommen bestimmte Charakteristika der Arzneipflanzen zum Ausdruck. Damit wird sowohl ihre Verwendung als auch ihre Verwurzelung in der chinesischen Kultur deutlicher.

Das *Huang Jing* (Polygonati Rhizoma) bezieht sich nicht allein auf die gelbe Farbe des Rhizoms. Gelb repräsentiert hier auch die Erde, deren Essenz diese Pflanze in sich aufnimmt. Zur Erklärung des Namens schrieb Li Shizhen: „Die Unsterblichkeitsadepten meinen, dass *Huang Jing* eine Art Wunderkraut sei. Da es die verfeinerte Essenz der Erde in sich aufgenommen hat, nannten sie es die „Gelbe Essenz“ (*Huang Jing*).“

In diesem Sinne ist *Huang Jing* in alten Zeiten insbesondere von daoistischen Adepten gebraucht worden, um ihre Mitte zu stärken und somit ihren Körper im Gleichgewicht zu halten. Durch langfristigen Verzehr von *Huang Jing* meinte man sogar Unsterblichkeit erzielen zu können. Dies spiegelt sich beispielsweise in den Namen *Ye Xian Jiantang* 野仙薑 („Wilder Ingwer des Unsterblichen“), *Xian Ren Yu Liang* 仙人餘糧 („Was die Unsterblichen von ihrer Wegzehrung übrigließen“) und *Yu Zhi Cao* 玉芝草 („Jade-Wunderkraut“) wider.

Die Namen *Ye Sheng Jiantang* 野生薑 („Wilder Ingwer“), *Shan Sheng Jiantang* 山生薑 („Berg-Ingwer“) und *Ye Xian Jiantang* 野仙薑 („Wilder Ingwer des Unsterblichen“) beziehen sich auf die Form und Farbe des Polygonatumrhizoms, welches dem frischen Ingwer ähnelt. Die Namen *Huang Du* 黃獨 („Gelb und alleinstehend“), *Chong Lou* 重樓 („Mehretagiges Gebäude“) und *Chui Zhu* 垂珠 („Herabhängende Perlen“) beziehen sich auf die Form der oberirdischen Pflanze. Polygonatum ist eine hochwachsende und aufrecht stehende Pflanze, daher der Name „Gelb und alleinstehend“. In bestimmten Abständen hat sie paarig angeordnete Blätter. Diese Wuchsform erinnert an Etagen

eines Hauses, daher der Name „Mehretagiges Gebäude“. Die Früchte dieser Pflanze hängen zahlreich wie Perlen herab, daher der Name „Herabhängende Perlen“.

Der Legenden über Unsterbliche gibt es in der chinesischen Literatur zur Genüge. Die überwiegende Zahl ist in ihrer maßlos übertriebenen Darstellung jedoch so unglaubwürdig, dass man nur darüber schmunzeln kann. Doch eine Sage, die von einer historisch verbrieften Person aus der *Ming*-Zeit berichtet, dem buddhistischen Mönch Wu Xia 無瑕, alias *Hai Yu* 海玉, ist anders. Hierbei soll es sich um eine „wahre Begebenheit“ handeln:

Mit 24 Jahren hat er sein Heim verlassen und die vier heiligen buddhistischen Berge besucht, den Jiuhua-Berg in der heutigen Provinz Anhui, den Putou-Berg in der heutigen Provinz Zhejiang, den Wutai-Berg in der heutigen Provinz Shanxi und den Emei-Berg in der heutigen Provinz Sichuan. Zuletzt zog er sich als Eremit in die Wälder des Berges Jiuhua zurück, wo er über 100 Jahre lebte und erst im Alter von 126 Jahren verschied. Wie er so alt wurde? Es heißt, er habe sich in den Bergen von wildwachsenden Früchten und Wurzeln wie *Huang Jing* und *Dan Shen* (*Salviae Miltiorrhizae Radix et Rhizoma*) ernährt.

Er lebte ganz allein in den Bergen und nahm keine Schüler an. Er meditierte viel und schrieb in seiner selbstgebauten, einfachen Hütte zahlreiche Bücher mit seinem eigenen Blut. Obwohl er so abgeschieden lebte, hatte sich das Wort von ihm bis an den Kaiserhof getragen. Eines Jahres schickte der Kaiser einen seiner hohen Beamten auf eine Pilgerfahrt zum Jiuhua-Berg. Mit sich brachte der Beamte eine Tafel, auf die der Kaiser selbst Worte der Anerken-



Abb. 1 Huang Jing (Polygonati Rhizoma)

nung und des Respekts für diesen buddhistischen Mönch geschrieben hatte. Nachdem er jede Höhle und jede Hütte auf dem Jiuhua-Berg aufgesucht hatte, fand der Beamte schließlich den mumifizierte Körper von Meister Wu Xia in Meditationshaltung sitzend. Zu diesem Zeitpunkt war er schon seit drei Jahren tot. Neben sich hatte er sein Lebenswerk zu liegen, einen 81-bändigen buddhistischen Kanon und eine Schriftrolle, die von seinem eigenen Leben berichtete. All dies hatte er 38 Jahre lang mit seinem eigenen Blut geschrieben. Es heißt, dass Meister Wu Xia nur alle 10 Tage *Huang Jing* aß. Zwischendurch bedurfte er

dann keiner weiteren Nahrung. Alle 20 Tage ließ er sich selbst zur Ader und schrieb mit dem Blut seine tiefen religiösen Erkenntnisse auf.

Man bestreute seinen Körper mit Goldstaub und verehrt in seither als buddhistischen Heiligen. Noch heute kann man den sogenannten Blut-Klassiker in einem Museum am Jiuhua-Berg besichtigen.

(Auszug aus dem Buch „Chinesische Arzneipflanzen – Wesensmerkmale und klinische Anwendung“, Elsevier Verlag, Urban und Fischer, 2009)

Wir danken für die freundliche Abdruckgenehmigung.

TCM-Therapeut/-in 100% ab Oktober 2014 in der Schweiz:

Sie verfügen über eine Ausbildung als TCM-Therapeut/-in, die für die Anerkennung bei der ASCA und EMR ausreicht. Ihre therapeutischen Fähigkeiten umfassen Puls- und Zungendiagnostik, Akupunktur, Tuina-Massage, Schröpfen, Moxibustion und wenn möglich Phytotherapie. Sie praktizieren diese Behandlungsmethoden mindestens seit 5 Jahren. Bewerbungen bitte an

China-MedCare, Mühletal 2, CH-3033 Wohlen/Schweiz oder contact@china-medcare.ch senden.